

Predigt von Friedrich Welge am letzten Sonntag nach Epiphania über 2. Korintherbrief 4,6-10:

Paulus schreibt: „Denn der Gott, der gesagt hat: 'Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen', er ist es, der es hat aufstrahlen lassen in unseren Herzen, so dass die Erkenntnis aufleuchtet, die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Gefäßen, damit die Überfülle der Kraft Gott gehört und nicht von uns stammt.

In allem sind wir bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben, ratlos, aber nicht verzweifelt, verfolgt, aber nicht verlassen, zu Boden geworfen, aber nicht am Boden zerstört. Allezeit tragen wir das Sterben Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde.

Liebe Gemeinde!

Das ist nun schon in diesem Jahre der „letzte Sonntag nach Epiphania“ - schon, weil Ostern einen frühen Termin hat. Mit dem kommenden Sonntag „Septuagesimae“ beginnen dann die „70 Tage“, die uns noch von Ostern trennen.

Diese Orientierung an den Kirchenjahreszeiten hat sicher für uns nicht soviel Bedeutung wie der Ablauf von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, aber gewisse Schwerpunkte (oder Höhepunkte) sind für die Verkündigung der Kirche ja nun einmal gesetzt.

Mit dem letzten Sonntag nach Epiphania verlassen wir endgültig die Weihnachtszeit. (Auch die letzten Weihnachtsbäume werden jetzt verschwinden!) Der Alltag des Lebens hat endgültig seine Herrschaft wieder angetreten.

Ende der Zeit feierlichen Gedächtnisses der Geburt des Heilandes, der Erscheinung der Liebe Gottes im Kommen Jesu, - Beginn des Nachdenkens seiner Passion, des Weges nach Golgatha...

Wir haben uns seit den Tagen unserer Kindheit an die Abfolge dieser christlichen Gedenktage gewöhnt, wir kennen die Lieder, die jeweils zu singen sind, und eine andere Ordnung erscheint uns kaum denkbar.

Aber sollte die Wahrheit Gottes vom Evangelium Gottes in Jesus Christus wirklich wie ein festgesetztes Programm abgelaufen sein, in dem alles seine Ordnung hat, sich zur festgesetzten Zeit am vorgesehenen Ort abspielt und bei dem von den Zuschauern erwartet wird, dem allen mit Andacht und Ehrfurcht zu folgen?

„Als die Zeit erfüllt war“, sandte Gott seinen Sohn! Ja, der Heiland kam! Aber: „Die Seinen nahmen ihn nicht auf!“

„Die Zeit der Erfüllung“ Gottes war nicht Zeit der Erfüllung auch für die Menschen: als Jesus geboren wurde, war kaum Platz für ihn, kein Platz in der Herberge – außer in der Krippe! Kein Platz schließlich im Lande: Herodes Eifersucht trieb ihn zur Flucht nach Ägypten.

Die „Erscheinung des Sternes“ löste bei Wenigen ein neues Fragen und Suchen aus, eine Erwartung, ein neues, lang entbehrtes Zeichen des Erbarmens Gottes zu finden.

Andere waren der Überzeugung, dass ein neues Epiphania völlig überflüssig sei: Die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes hat schon längst stattgefunden. Sie ist seit den Tagen des Mose Wirklichkeit. „Es geht nicht's über Mose und die Propheten!“

Liebe Gemeinde: Wir sind gewohnt, in „Weihnachten“ die große Stunde der Erfüllung“ zu sehen, auf die ganz Israel, das ganze „Volk Gottes“ wartete, seit Generationen wartete..., aber diese Sicht ist sehr verkürzt und entspricht eher einem Wunschdenken als der Wirklichkeit.

Das Evangelium, die „Frohe Botschaft: Euch ist heute der Retter geboren“ fand einige wenige offene Ohren und Herzen – aber im übrigen stieß es auf eine feste Mauer der überkommenen Überzeugung: Das Volk Gottes, Israel, ist der auserwählte Partner des Herrn. Es besitzt alle Rechte des Sohnes, an Beweisen für diese einzigartige Stellung fehlt es nicht.

Immer wenn das Gesetz des Mose verlesen wird, fällt ein Schimmer göttlichen Glanzes auf die Menschen, solange der Herr auf eine belehrende und befreiende Weise redet, braucht Israel um seinen Weg und seine Zukunft nicht besorgt zu sein.

„Das Altüberkommene, gut und bewährte Wort Gottes ist meines Fußes leuchte und ein Licht auf meinem Wege“

„Wer sich dem Gesetz des Herrn nur ganz im Gehorsam und Vertrauen hingibt, hat endgültig Anteil am Leben Gottes.“

Oder, um es so zu sagen: Der Heiligenschein des Mose ist so strahlend und glänzend, dass größerer Glanz gar nicht denkbar ist... Israel war seines Heiles im Herrn gewiss, das Wissen um Gottes leuchtendes Angesicht galt als letzte unüberholbare Wahrheit.... Der Zeuge dieser Wahrheit: Mose war höchste und ausreichende Autorität, um diese Gewissheit zu verbürgen.

Kann Licht, strahlendes, belebendes Licht durch anderes, noch strahlenderes, noch belebenderes entwertet, ja sogar als Dunkelheit entlarvt werden?

Kann man es erlauben, ja, muss man sich nicht mit allen Mitteln dagegen wehren, dass Altes, Bewährtes, durch höchste Autorität Geheiligt durch Neues, Fremdes, Unbekanntes in Frage gestellt und damit bedroht wird?

Mit diesen Fragen wird hingewiesen auf die wirklichen Machtverhältnisse, denen die frohe Botschaft von Jesus Christus begegnete, es wird auch sichtbar, welches Maß von Gewissheit und Klarheit die Zeugen der neuen Wahrheit brauchen, um zu predigen: „Das Licht scheint in der Finsternis.“

Das heißt: diesem Lichte „Jesus Christus“ ist alles andere „Licht“ Finsternis !

Der Lichtglanz Gottes, den Mose auf seinem Angesicht trug, war vergänglich! Um die Entdeckung dieser Vergänglichkeit zu verhindern, verhüllte Mose damals sein Angesicht mit einer Decke!

Paulus, dem in der Erkenntnis Jesu Christi das große Licht aufgegangen ist, steht hinfort unter dem Zwang, alles an Gotteserkenntnis Vorhandene, Vorgegebene daran zu messen: Und das ist das Ergebnis: Diese neue Wahrheit ist größer als alles bisher Große und Wahre, das Licht auf dem Angesicht Christi lässt den Glanz auf dem Antlitz des Mose verblassen.

Mose konnte nur Zeuge einer vorläufigen Herrlichkeit sein. Eine Wahrheit, um deren Bestand man in Sorge sein muss, deren Vorläufigkeit man sogar verheimlicht, muss einer anderen, besseren Wahrheit weichen!

Da stellt sich Paulus nun also vor die Leute hin. Die es immer noch nicht begreifen können und sagt: „die von euch dem Mose erwiesene Ehre ist nichts als verhüllte Misere!“

Der von Mose gehütete Glanz ist „konservierter Glanz“, die bis auf den heutigen Tag bei der Verlesung des Mose praktizierte Gotteserkenntnis ist konservierte Gotteserkenntnis: gegen die bessere Wahrheit abgeschirmte Erkenntnis.

Liebe Gemeinde, das scheint ja alles eher Belehrung für die jüdischen Zeitgenossen des Paulus zu sein als für uns..., aber geistliche Selbstzufriedenheit und Selbstgenügsamkeit gibt es auch in unserem Leben, „Licht“, das wir für ausreichend halten, und das dennoch nicht mehr ist als „Finsternis“!

Auch unsere Sinne und Herzen sind immer wieder abgeschirmt gegenüber dem Lichte des Evangeliums. Wir sehen in dem „Herrn“ allzeit den „guten Hirten“, der uns weiterhilft, wenn „es nicht mehr geht“.

Aber: „Wo der Herr ist, da ist der Geist und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Das ist die größte Gabe des Herrn: die Freiheit, sich ihm zuzuwenden, zu „bekehren“: mit aufgedecktem Angesicht! - In der Erwartung, dass er uns in sein eigenes Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit...

Es gibt offenbar auch eine Art von Gottesbeziehung, die im Leben des Menschen alles beim Alten belässt. Es gibt ernste Frömmigkeit, Liebe zum Worte Gottes, die der auf uns wartenden Verwandlung eher hinderlich ist als förderlich..

Alle unsere eigenen Bemühungen, und seien sie noch so ehrlich und intensiv, haben hinter dem Wunder zurückzustehen, dass der Herr an uns tun will: Er, der gesagt hat: aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen, er ist es, der es in unseren Herzen hat aufstrahlen lassen! - so dass wir erleuchtet werden durch die Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes auf den Angesichte Christi.

- Schatz in irdenen Gefäßen -

Wir tragen das Sterben Jesu am Leibe, damit auch das Leben Jesu offenbar werde am Leibe.